

Peter Godzik

Bibelarbeit über Apostelgeschichte 8,26-39

anlässlich der Vollversammlung der Deutschen Bibelgesellschaft vom 16.-18. Juni 2003
in Bäk bei Ratzeburg.

26 Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist.

27 Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, welcher ihren ganzen Schatz verwaltete, der war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten.

28 Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja.

29 Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen!

30 Da lief Philippus hin und hörte, daß er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest?

31 Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen.

32 Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser (Jesaja 53,7-8): »Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf.

33 In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.«

34 Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem?

35 Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Wort der Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesus.

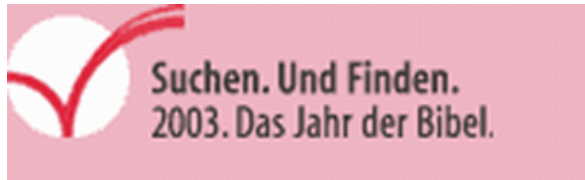
36 Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, daß ich mich taufen lasse?

Vers 37 findet sich erst in der späteren Überlieferung: »Philippus aber sprach: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so kann es geschehen. Er aber antwortete und sprach: Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.«

38 Und er ließ den Wagen halten, und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.

39 Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.

Da haben sich zwei gesucht und gefunden: Philippus und der Kämmerer aus dem „Mohrenland“, wie Luther das übersetzte. Und es geht um das Verstehen der Heiligen Schrift.



So heißt das Motto für uns in diesem Jahr.

Es gibt wohl keine Geschichte in der Bibel, die unser Thema so deutlich behandelt wie diese: Suchen. Und Finden. Und die Bibel – jedenfalls ein gewichtiger Teil von ihr.

1.) *Die Heilige Schrift kommt vor* - in Form der ins Griechischen übersetzten Jesaja-Rolle. Der Kämmerer aus Äthiopien hat sie käuflich erworben bei seinem Festbesuch in Jerusalem. Das setzt Bibelübersetzung und Bibelproduktion voraus und womöglich eine erste Bibelgesellschaft in Jerusalem.

Sie wird tatsächlich auch gelesen – was ja gar nicht so selbstverständlich ist, wie wir aus eigener schmerzlicher Erfahrung wissen. Wie viele Bibelproduktionen werden gekauft oder verschenkt und dann doch leider nicht gelesen!

Der Kämmerer liest in der Jesaja-Rolle – aber er versteht das Gelesene nicht, jedenfalls nicht gleich und, wie wir noch sehen werden, nicht ohne fremde Hilfe. Das ist ziemlich normal, das kommt häufig vor, ja das ist eigentlich die Regel. Die Bibel – ein viel *gekauft*es, aber nicht ebenso oft *gelesenes* und noch weniger oft *verstanden*es Buch. Aber ein Buch, von dem wir möchten, das es gekauft, gelesen und verstanden, ja ins eigene Leben umgesetzt wird!

2.) *Das Suchen kommt vor* – vor allem in der Vorgeschichte unseres Textes. Es wird nicht direkt so benannt. Aber es gibt Suchbewegungen der durch Verfolgung zerstreuten ersten Christusanhänger. Sie suchen einen Ort, an dem sie ungefährdet leben und bleiben können. Sie suchen aber auch Mitstreiter und Anhänger für ihren neuen Weg – und für sich selbst eine neue Aufgabe im Zugehen auf andere Leute. *Philippus, der Diakon*, ist einer von ihnen. Er zieht hinab in die Hauptstadt Samariens und predigt den Menschen von Christus.

Aus dem Erfolg, den er dabei hat, dürfen wir schließen, dass auch *die Leute in Samarien* auf der Suche nach etwas Wichtigem waren – auf der Suche nach Freiheit von bösen und falschen Geistern, nach Heilung von allerlei Krankheiten und wohl auch nach Freude in ihrem sonst eher grauen Alltag. So wird es jedenfalls berichtet.

Ja, vielleicht dürfen wir aus dem Erzählten noch mehr schließen: Die Leute waren auf der Suche nach Aufregendem und Bezauberndem, denn ein Magier namens Simon zog sie in seinen Bann, sie suchten Größe, Krafterweise, dauerhaft spannende Unterhaltung. Aber so ganz am Ziel ihrer Wünsche waren sie noch nicht. Es ließ sie merkwürdig kalt, was da vor ihren Augen und Ohren als zauberhafte Show abgezogen wurde. Gebannt waren sie, aber nicht wirklich betroffen.

Und eigentlich war auch *der große Zauberer Simon* auf der Suche. Er konnte den Leuten allerlei Interessantes bieten und vorgaukeln. Sie waren durchaus zu beeindrucken, aber wirklich begeistern konnte er sie nicht. Das taten dann ganz andere – fromme

Männer, die aus Jerusalem kamen und den Menschen einfach die Hände auflegten im Namen dieses Jesus von Nazareth.

Und da wird deutlich, was Simon in seinem Herumprobieren und Herumexperimentieren eigentlich will: Er sucht auch den Anschluss an diese *unwiderstehliche Kraft Gottes*. Er will diese Macht für sich – und er bietet Geld dafür an und entlarvt damit sein Suchen trotz der empfangenen Taufe als ziemlich (oder doch eher: unziemlich) eigensüchtig und verkehrt, jedenfalls der Sache nicht angemessen.

Er muss sich von den Aposteln viel Kritik, ja geradezu einen Fluch gefallen lassen für seine auffällige Bitterkeit, Bosheit, Herzlosigkeit und Ungerechtigkeit. Aber siehe da: Er reagiert sofort, er wird ein Bittender, der nur ja nicht den Zorn Gottes und seiner Leute auf sich ziehen will. Etwas von seinem Glauben und seiner Taufe scheint doch schon zum Ziel gekommen zu sein. Was aber suchte er wirklich und was hatte er womöglich schon gefunden? Wir hören nichts mehr davon. Aber es berührt einen doch merkwürdig, dass ein Bittender so einfach stehen gelassen wird. Ein späterer Textzeuge fügt hinzu: „Er hörte nicht auf, heftig zu weinen.“

Aber das alles ist ja bloß Vorgeschichte, nachzulesen in den Versen 4-25 dieses 8. Kapitels der Apostelgeschichte.

In unserer Haupterzählung, der wir uns nun wieder zuwenden wollen, begegnet uns der „*Kämmerer aus dem Mohrenland*“, der Finanzminister der äthiopischen Königin Kandake, auch als ein Suchender. Er, den die Tradition als einen dunkelhäutigen Eunuchen beschreibt, reist hinauf nach Jerusalem, zu einem jüdischen Fest, um dort anzubeten.

Was sucht er dort – in einem anderen Land, in einer fremden Religion, mit seinen großen Gaben und seinem Handicap? Hatte ein Finanzminister am Hofe der Königin in Äthiopien nicht genug zum Leben, zum Arbeiten, zur Zerstreung, zur Unterhaltung, zum Vergnügen? Es fehlte wohl etwas Entscheidendes: *Anbetung*. Vor wem konnte ein so Mächtiger, vor dem sich alle verneigten und in dessen Umgebung sich wohl viele Rücken gekrümmt haben müssen, selber sich verneigen und in Wahrheit anbeten? Seine Königin war es offensichtlich nicht, die er, wie andere vor und nach ihm, etwa mit Gott hätte verwechseln können und die ihm dann genug der Hingabe gewesen wäre.

Da musste noch etwas mehr und anderes sein in seinem Leben, was er wirklich suchte, dem er sich hingeben, anbeten und für das er einfach da sein konnte! So etwas findet sich nicht so leicht, da muss man lange suchen, auch vorgegebene Rollen aufgeben. Das geht eigentlich nur in der Fremde, wo einen keiner kennt!

Er war nicht mehr in seiner Funktion, Aufgabe und Rolle, als er sich unter die Pilger in Jerusalem mischte. Hier durfte er auf eine ganz andere und neue Weise Mensch sein – nur er, mit einer bestimmten Frage und Suche im Herzen.

3.) *Gefunden wird auch in dieser Geschichte* – in Vorgeschichte und Haupterzählung. Wer predigt, muss Leute finden, die ihm zuhören. Wer zaubert, braucht Zuschauer. Gefunden wird immer etwas in den großen Städten, in Hauptstädten zumal, an Unterhaltung und Zerstreung, an gelungener oder missglückter Gemeinschaft unter Menschen – von jung und alt, Frauen wie Männern. Aber wird auch dauerhaft gefunden, wonach die Menschen im Grunde suchen – Freude und Friede und Heilung? Sie finden zwar großspurige Leute, Gaukler und Zauberer – aber finden sie auch wirklich die heilende Kraft Gottes? Finden sie Jesus, dessen Name schon so viel über sein Wirken verrät:

„Jehoschua“ – voller Erbarmen rettet er uns, von „jascha“ – entängstigen, in die Weite führen?

Philippus findet die Suchenden und predigt ihnen, und die suchenden Menschen lassen sich finden von seiner Botschaft. „Reich Gottes“, seine „Königsherrschaft“ – das ist doch etwas ganz anderes als all die Herrschaften dieser Welt. Bei Gott scheint es liebevoller, friedlicher und gerechter zuzugehen. Und dann dieser Name des Gottessohnes: Jesus von Nazareth – „Retter“ und „Heiland“ heißt er. Ganz anders und tiefer erreicht das die Menschen. Sie glauben, sie vertrauen – sie sind auf einmal geliebte und so wieder gefundene Leute. Die Taufe bringt das zum Ausdruck. Selbst *Simon* hatte sich taufen lassen, und damit war etwas an ihm geschehen, was alle törichte Selbstsucht und Manipulation wenigstens anfänglich überwand.

Doch kehren wir wieder zur Hauptgeschichte zurück: Auch da wird gefunden, findet sich *der rechte Mann zur rechten Zeit am rechten Ort*: fern von Jerusalem, im Gaza-Streifen, mitten in der Wüste. Das geht nicht ohne Engelhilfe. Es ist ja immer göttliche Energie im Spiel, wenn zwei sich suchen und finden, wenn zusammen kommt, was zusammen gehört. Denn ein merkwürdiges Wortspiel findet sich hier im Text mit Gaza, der Stadt, und „gaza“, dem Staatsschatz, den der Kämmerer verwaltet.

Gefunden wird vor allem der entscheidende *Inhalt der Schrift*. Der Kämmerer liest in Jesaja 53,7-8, was gerade jetzt dran ist und später sein Leben verändern wird. Solches Finden kommt auch heute noch vor, wenn ich wie „zufällig“ an Menschen und Texte gerate, die mir helfen, mich selber besser zu verstehen und den Schritt der Entwicklung zu gehen, der gerade vor mir liegt.

4.) Doch schauen wir genauer hin, *was* da gefunden wird! Der Kämmerer liest (auf Griechisch, jetzt aber wiedergegeben in unserer revidierten Luther-Übersetzung): „Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.“

Dieselbe Stelle heißt, direkt aus dem Hebräischen ins Deutsche übersetzt, beim Propheten Jesaja so: „... wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf. Er ist aus Angst und Gericht hinweggenommen. Wer aber kann sein Geschick ermessen? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, (da er für die Missetat meines Volkes geplagt war.)“

Das hat man nun vom *Übersetzen in andere Sprachen!* Die deutsche Übersetzung der griechischen Übersetzung des hebräischen Originals lautet etwas anders als die deutsche Übersetzung des hebräischen Originals. Oder empfinde ich das nur so? „Verstehst du auch, was du liest?“ Manchmal könnte auch ich einen Philippus gebrauchen, der mich anleitet zu besserem Verstehen.

Martin Buber, sehr nah am hebräischen Original, übersetzt:

„... und er, er beugte sich hin,
öffnete nicht den Mund,
wie ein Lamm,
das zur Schlachtbank gebracht wird,
wie ein Mutterschaf,
das vor seinen Scherern verstummt,
öffnete nicht den Mund.
Aus der Abgehegtheit,
aus dem Gerichtsban
ist er genommen worden, –
aber in seinem Geschlecht, wer mochte klagen,
daß er abgeschnitten war aus dem Land der Lebendigen,
(ihm der Schade geworden war aus der Abtrünnigkeit meines Volks!)“

Drei Übersetzungen haben wir also zur Auswahl:

- „in seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben ...“
- „aus Angst und Gericht hinweggenommen ...“
- „aus der Abgehegtheit, aus dem Gerichtsban ist er genommen worden ...“

Ich gestehe, dass ich mit *Luther* und *Buber* gegen die *Septuaginta*-Übersetzung votiere, die das ursprüngliche Nebeneinander von Angst und Gericht in ein bestimmtes Verhältnis zueinander setzt: „in der Erniedrigung wurde seine Verurteilung aufgehoben“.

Aber womöglich blieb der kastrierte Kämmerer aus dem Mohrenland eher am zweiten Teil des 8. Verses aus Jesaja 53 hängen: „aber in seinem *Geschlecht* – wer mochte klagen, dass er abgeschieden war aus dem Land der Lebendigen – ihm der *Schade* geworden war ...“

Wie mochte der Eunuch da wohl gestutzt haben, weil einer, wenn auch aus ganz anderen Gründen, litt wie er und *abgeschnitten* war aus dem Land der Lebendigen! Zwei Verse weiter steht bei Jesaja, dass er Nachkommen haben und in die Länge leben wird, „und des Herrn Plan wird durch seine Hand gelingen“ (Kap. 53, Vers 10). Ob er noch so weit gelesen und ihn das getröstet hat? Dass auch Menschen ohne Kinder, kastriert oder vorzeitig aus dem Leben gerissen, Nachkommen haben können auf eine andere, geistliche Weise? War es das, was ihn quälte und wonach er suchte? Heil zu werden an seinem Geschlecht und an seiner Nachkommenschaft?

Wir wissen es nicht. Nichts davon steht da. Aber möglich wäre es, wenn wir genau hinschauen und hinhören und uns einfühlen in die Lebensfragen eines Menschen.

5.) In unserer biblischen Erzählung geht es um eine ganz *andere Frage*: „Ich bitte dich, *von wem* redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem?“ Philippus nimmt diese Frage des Kämmerers zum Anlass für eine eindrucksvolle Predigt des Evangeliums von *Jesus Christus*, zu der ihm der verlesene Text einige Stichworte liefert. Diese Verkündigung und Auslegung muss aber weit über den vorliegenden Text hinaus gegangen sein, denn sie enthielt ja wohl auch einen Hinweis auf die *Taufe*.

Denn im weiteren Verlauf der Dinge richtet sich das Interesse der beiden Männer auf ein Fließgewässer, an dem sie vorbeikommen: „Und als sie auf der Straße dahinfuhren,

kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, daß ich mich taufen lasse? Und er ließ den Wagen halten, und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.“

Auf der *sachlichen Ebene* können wir nun also folgendes feststellen: Der Kämmerer hat gleich ein Doppeltes begriffen: *Christusglaube und Taufe* gehören zusammen, und Jesus stößt – anders als das jüdische Gesetz – keinen zurück, auch einen Eunuchen wie ihn nicht. Diese Zuversicht deutet er mit der *Frage nach dem Taufhindernis* an. Und indem er diese Frage stellt, verneint er sie. Das einzige Taufhindernis, so wird deutlich, ist der Unglaube.

Und dem *historisch-kritisch Interessierten* fällt natürlich sofort auf: Lukas hat dem Kämmerer wahrscheinlich mit dieser Frage eine *liturgische Formel* seiner Zeit in den Mund gelegt, die auch an einigen anderen Stellen in der Apostelgeschichte (10,47; 11,17) anklingt: Vor der Taufe musste die Frage nach dem Taufhindernis ausdrücklich verneint werden. Auch in dem nur von einem späteren Textzeugen gebotenen Vers 37, nämlich in der hier angedeuteten Tauffrage und dem darauf antwortenden Taufbekenntnis, dürfen wir Urzellen der frühchristlichen Taufliturgie sehen. Wahrscheinlich hat man schon früh dieses *Taufgespräch* vermisst und eingefügt – auf Grund der alten Übung, zum Abschluss des Katechumenenunterrichts unmittelbar vor der Taufe ein Bekenntnis zu sprechen. Jedenfalls hat dieses Taufgespräch eine sehr altertümliche Gestalt. Denn sie setzt nicht eine trinitarische Taufformel voraus wie Matthäus 28,19, sondern wie die Apostelgeschichte durchgehend eine Taufe auf den Namen Jesu allein. Dieses Bekenntnis des Kämmerers in Vers 37 ist jedenfalls das älteste und kürzeste Taufbekenntnis, das uns überliefert ist.

Aber das Wichtigste geschieht doch in der *existentiellen Entscheidung*. So kommt Bibellektüre im Hören auf eine verständige Auslegung zum Ziel: Sie verändert das Leben. Da hat einer nicht nur gelesen, sondern auch zugehört und verstanden. Und, was noch viel wichtiger ist: Er setzt es um in eigenes Handeln.

6.) Wenn wir die bekannte *Methode des „Bibelteilens“* anwenden, gehen wir auch solche Schritte, wie wir sie in unserem Bibeltext wiederfinden:

- Wir laden Gottes Geist zu uns ein.
- Wir lesen, was da steht.
- Wir verweilen beim Text, indem wir Bestimmtes immer wieder lesen und laut wiederholen.
- Wir schweigen über dem Text.
- Wir tauschen uns aus über den Text.
- Wir handeln, wie es dem Text entspricht.

Das alles geschieht hier auch in der Geschichte vom Kämmerer aus Äthiopien. Es fügt sich und es findet sich so, dass der Bibeltext seine Wirkung entfalten kann. Er wird ge-deutet – und wird damit deutlich auf Christus hin. Es fängt an mit *einem* Text – und dann erschließen sich auch *andere*. Am Ende ist das Wasser da, und die Taufe kann stattfinden.

Gesucht und gefunden. Das ist freilich das Schwierige an unserem Motto für das Jahr der Bibel: Es arbeitet mit aktiven Verben. Nur: Wer sucht und wer findet? Ist es nicht eher so, dass wir gesucht und gefunden werden? Geht es nicht auch um ein Sich-

taufen-Lassen? Und erst dann beginnt die eigene Aktivität: Den Wagen (des Lebens) wieder besteigen und seine Straße *fröhlich* ziehen.

Und selbst der, der aktiv zugehört, gepredigt und getauft hat, hat zuerst jede Menge an sich selber geschehen lassen: sich anreden und hinführen lassen von Gottes Geist. Und am Ende „fand er sich in Aschdod wieder und zog umher und predigte in allen Städten das Evangelium“ (Vers 40).

Suchen und finden. Das ist doch wohl zuerst Gottes Sache, wie wir gehört haben. Und dann erst wird es auch zu unserer Sache und Aufgabe.

7.) Wir könnten nun noch einmal die *Probe aufs Exempel* machen und die ganze Geschichte von vorn durchgehen mit dieser Frage nach Subjekt und Objekt: Wer sucht wen oder was? Wer findet wen oder was? Und: Wer wird wie gesucht und wer wird wie gefunden?

Denn das gilt ja für alle – diese Dialektik des Lebens von *Suchen und Finden*, von *Gesuchtwerden und Gefundenwerden*:

- für Philippus und die anderen Diaspora-Leute;
- für das Volk in Samarien und anderswo;
- für Simon, den Zauberer;
- für die Jerusalemer Apostel Petrus und Johannes;
- für den Kämmerer aus dem Mohrenland;
- ja, auch für den Engel des Herrn, den Geist Gottes und den Herrn Jesus selbst.

Gesucht und gefunden und wiedergebracht – mit Hilfe der Schrift, der Heiligen Schrift, unserer Bibel.

Wie gesagt: man könnte noch einmal von vorn anfangen und das alles erneut durchbuchstabieren. Aber jede Bibelarbeit muss auch einmal ein Ende haben!